Volksblatt

Ausgabe

Hörder Volksblatt

verbunden mit der **Hörder Zeitung**

Tägliche Zeitung und Anzeiger für Dortmund-Hörde, die Süd-Dortmunder Bezirke und Nachbargebiete.

Anzeigen-Preise:
Kleinsp. Zeile mm 4 Pfg. (nur zul. m. d. Bez.-Ausg. Barop-Hombrucher u. Hellweg-Märkisches Vbl.) Sammelpreis für sämtl. Volksblätter 5,5 Pfg. Familien-, Stellen-, Klein- und Vereinsanzeigen: Hörder, Bar.-Hombr. und Hellw.-Märk. Vbl. 3 Pfg. Textanzeigen je Millimeterzeile 35 (45) Pfg. Näh. Preisliste. Druck und Verlag May & Comp. Geschäftsstelle Dtd.-Hörde, Hermannstraße 62.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis wöchentlich einschließlich Beförderungs- und Zustellungskosten, mit den Beilagen Zur Unterhaltung und Humoristische Blätter 48 Pfg. Bei Eintritt höherer Gewalt oder Versagen der Lieferungsmittel hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernspr. 416 41.

Nr. 73 (1. Blatt). **Dienstag, den 30. März 1937.** **81. Jahrgang.**

Zweites Blatt. **Volksblatt** **Dienstag, den 30. März 1937.**

Kara Ben Nemsi.

Zu Karl Mays 25. Todestag am 30. März.

Von Franz Heinrich Pohl.

Das erste Buch, das ich mir — ich war damals Quartaner — von selbstverdientem Geld und zu meinem Vergnügen kaufte, war Veranlassung, daß sich ein fürchterliches Gewitter über meinem Haupte zusammenzog. Ein alter Onkel schenkte mir einen Taler. Dabei sprach er weise Worte über den Nutzen guten Lesestoffes und erklärte mir, daß ich mir für den Taler ein Buch kaufen solle. Um mir die Wahl zu erleichtern, habe er eine Anzahl sehr guter und lehrreicher Bücher aufgeschrieben. Ich nahm Geld und Zettel, sagte meinen Dank und stürmte zur Tür hinaus. Ohne den Vorschlag des Onkels zu beachten, eilte ich in den Laden und kaufte den — „Schatz im Silbersee" von Karl May! Trotzdem ich mit größter Heimlichkeit vorging, auch den Onkel auf seine Fragen eine Weile hinzuhalten wußte, erfuhr er doch bald, was für ein schreckliches Buch ich mir angeschafft hatte. Meine Gewandtheit rettete mich vor Handgreiflichkeiten. Aber meiner tief erschrockenen Mutter machte der Onkel die Hölle heiß, er nannte mich einen ganz verdorbenen Schlingel, der in der Schule sitzenbleiben und ein schlimmes Ende nehmen würde.

Was hatte man denn eigentlich gegen Karl May? Man wird in seinen Reiseerzählungen keine Schilderung von abstoßenden Gewalttaten, keine exotischen Schlüpfrigkeiten finden. May predigt Edelmut und Tapferkeit, Milde gegen besiegte Feinde und andere Tugenden. Die wenigen Frauen, die in den Romanen vorkommen, sind wunderbar zarte Gestalten wie Nscho-tschi, die Schwester Winnetous. Und was für eine zauberhafte Welt weiß May zu schildern, was für unerhörte Abenteuer in fernen Ländern, in Amerika, Arabien, Persien, der Türkei! Einen interessanteren Unterricht in Geographie und Ethnographie kann man sich nicht denken. Aber! Mit erhobenem Zeigefinger wurde gesagt: „Der Mann erzählt das alles als selbst erlebt, was doch offensichtlich glatter Schwindel ist!" Nun, die Ichform benutzte Karl May, der im übrigen viel und weit gereist ist, um eindringlicher, unmittelbarer auf seine Leser zu wirken. Allerdings ist es kein schöner Zug von Karl May, daß er so eitel war, stets so zu tun, als habe er alles tatsächlich erlebt. Aha! Der May-Gegner nickte bedeutungsvoll und kam mit dem Haupttrumpf heraus: Karl May war ein ganz verwerflicher Charakter, er hat auch noch schlüpfrige Kolportage-Romane geschrieben und im übrigen in Gefängnissen und Zuchthäusern gesessen.

Wie war nun sein Leben?

Karl May wurde am 25. Februar 1842 in Hohenstein-Ernstthal im Erzgebirge geboren. Sein Vater war ein armer Weber, der in der Woche zwei Taler verdiente. In großer Not wuchs Karl May, der bis zum fünften Lebensjahr blind war, auf; er mußte es erleben, daß von seinen vierzehn Geschwistern zehn als Kinder starben. Karl May wurde aber ein hervorragender Schüler und erhielt eine Freistelle im Lehrerseminar. Als er mit zwanzig Jahren Lehrer in Alt-Chemnitz wurde, schien ihm eine rosige Zukunft zu winken. Da begang eine unfaßbare Dummheit: er nahm, als er zu den Weihnachtsferien nach Hause fuhr, die Uhr seines Zimmerkameraden mit, um bei seinen Angehörigen damit zu prunken. Der „Kamerad" erstattete sogleich Anzeige, May wurde verhaftet und erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Als er mittellos, ohne Stellung, von Freunden und Angehörigen gemieden, wieder entlassen wurde, ließ er sich in völliger Verzweiflung dazu verleiten, dem ersten Diebstahl, der kaum als ein solcher geplant war, weitere Eigentumsfrevel folgen zu lassen. Das Gefängnis, das Zuchthaus nahmen ihn auf.

Mutet es nicht wie ein Wunder an, daß der junge Verbrecher nicht im Abgrunde versank, sondern zum berühmten Schriftsteller wurde? Aber als sein Ruhm um die ganze Welt ging, da erhoben sich die Schatten der Vergangenheit: Kolportageromane, die er in der Zeit von 1882 bis 1887, als er sich eine neue Existenz schaffen wollte, geschrieben hatte, mit Titeln wie „Waldröschen", „Der verlorene Sohn", „Die Liebe des Ulanen", minderwertige, aber harmlose Erzeugnisse eines Vielschreibers, erschienen plötzlich wieder, jedoch vom Verleger sehr zum Nachteil verändert, auf dem Büchermarkt und bedrohten den Ruf des bekannten Schriftstellers. In den Prozessen, die May anstrengte, wurde sein ganzes Vorleben ans Licht gezerrt, und in einem Teil der Presse ein Vernichtungsfeldzug gegen ihn begonnen. May siegte in allen Prozessen, aber die ununterbrochenen Angriffe zerstörten seine Gesundheit: Kurz vor Beendigung des letzten Verfahrens, am 30. März 1912, verstarb er.

Mays Leben, das er in dem Band „Ich" der Gesammelten Werke selbst geschildert hat, mutet in dem Wechsel von Aufstieg, Zusammenbruch, Wiederaufstieg, glänzenden Erfolgen und schlimmster Verfolgung wie ein Roman an. Wenn allerdings May in seiner Selbstbiographie seine Romangestalten als Symbole, als Verkörperungen übersinnlicher Begriffe deuten will, so wird er hierfür wenig Verständnis finden. Winnetou, Old Shatterhand, Old Surehand, Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar brauchen nicht in verschwommener Weise symbolisiert zu werden, sie sind Lieblinge der deutschen Jungen — und manches Alten! Karl May wollte auch durchaus nicht nur als Jugend-, sondern als Volksschriftsteller gelten. Und es gibt auch viele Erwachsene aus allen Volksschichten, die gerne einmal zu einem Karl-May-Band greifen und sich in das Phantasieland ihrer Jugend zurückführen lassen. Spricht es nicht auch sehr für Karl May, daß ein so urwüchsiger Dichter wie Peter Rosegger zu seinen Verehrern und persönlichen Freunden zählte?

Fünfundzwanzig Jahre sind nun seit Karl Mays Tode vergangen. Längst sind die Kämpfe, die um ihn tobten, vergessen. Aber seine Erzählungen aus fernen Ländern — jetzt in sechs Millionen Bänden verbreitet — haben nichts von ihrer Wirkung eingebüßt, und als vor kurzem eine seiner Geschichten aus der Wüste verfilmt wurde, zauberte uns der Film mit den altvertrauten Gestalten und Gegenden eine Märchenwelt vor, die ihren Reiz wohl noch lange nicht verlieren wird.